

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 15

Artikel: Erinnerungen aus dem letzten Jahre des schweizerischen
Fremdendienstes 1859-1861

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männer, von denen einige auch gerne etwas an ihrem Gewehr auszufegen hätten, um mit gutem Grunde den Posten der Ehre und der Gefahr gegen einen sichern hinter der Front zu vertauschen!!

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen aus dem letzten Jahre des Schweizerischen Fremdendienstes 1859—1861.

(Fortsetzung.)

Am 7. Mai Abends 8 Uhr, wir rückten gerade von einer Uebung in das Städtchen ein, kam der Befehl, sogleich nach Salerno zurück zu marschiren, behufs Einschiffung. Nach einer Stunde Ruhe, die ich den Leuten noch gönnen mußte, marschirten wir ab und waren bei Tagesanbruch in Salerno, allwo wir mit dem Rest des Bataillons zusammentrafen, der Tags zuvor ebenfalls angelangt war und in Avellino nur das Depot zurückgelassen hatte; wir waren nun bestimmt nach Sizilien eingeschifft zu werden, und jeden Tag erwarteten wir die Transportmittel.

Mein hübsches Halbbataillon, ganz aus Schweizern bestehend, ein wahres Felbbataillon, für Marsche und Strapazen abgehärtet, vom besten Geiste beseelt und voller Lust, die der Schweizer-Ehre geschlagene Scharte vom Juli 1859 auszuweichen, mußte ich nun auflösen sehen; die acht Kompagnien wurden wieder gebildet und unter dem Kommando des Obersten von Mechel ward das 3te Bataillon nun vollständig organisiert, indem es durch die zahlreich angelangten Rekrutentransporte komplet war.

Warum unsere Einschiffung so lange auf sich warten ließ, in einem Zeitpunkte, wo schnelle Maßregeln allein helfen konnten, wo es nöthig war die Garibaldischen Banden zu schlagen, ehe sie Zeit hatten das Landvolk zu organisiren und auf der Insel Boden zu gewinnen, war uns damals unerklärlich; jetzt kann ich es begreifen.

Die Marine, die Garibaldi ruhig bei Marsalla landen ließ und nach vollendeter Landung auf die leeren Schiffe feuerte, dann sämmtlich überging, legte allerdenklichen Schwierigkeiten in den Weg, um die Versendungen der nöthigen Verstärkungen nach Sizilien zu hindern; während 15 schöne wohl ausgerüstete Dampffregatten im Hafen lagen, konnten nur einige wenige zum Transport verwendet werden.

Endlich am 14. Mai erhielten wir den Befehl um 2 Uhr in Pietri zu sein, um dort eingeschifft zu werden; präzis waren wir am Einschiffungsplatz, doch es war Nacht, ehe nur der Dampfer Fulminante, der uns transportiren sollte, kam; bei Nacht mußten wir uns vermittelt Barken einschiffen, eine Operation,

die bis gegen Mitternacht dauerte, und wir mußten noch die Pferde nach Neapel senden, um dort gelegentlich eingeschifft zu werden, indem die Distanz bis zum Dampfer zum Schwimmen zu groß war.

Nach einer ziemlich beschwerlichen Ueberfahrt, da das Meer hoch ging, kamen wir den folgenden Tag Abends 9 Uhr in Palermo an und wurden von dem dortigen Platzkommandant, General Salzano, empfangen, und provisorisch in das Quartier Quattro-Venti untergebracht.

Peinlich war der Eindruck, den aller Gesichter vom Höchstkommmandirenden bis auf den letzten Tambour auf uns machten, es lag eine Abgeschlagenheit, ein Mangel an Selbstvertrauen auf denselben; auf jeder Stirn stand geschrieben: gut daß ihr da seid, doch es ist zu spät, es ist Alles verloren, nur zu einem sichern Rückzug könnt ihr uns noch helfen! Doch nur eine gränzenlose Kopf- und Rathlosigkeit konnte eine solche fatale Stimmung provoziert haben, denn die ganze Stellung war durchaus nicht verzweifelt.

Im Jahr 1849, nachdem man den empörten Sizilianern ein volles Jahr gelassen hatte, um sich zu organisiren, nachdem mit Ausnahme der Citadelle von Messina, jeder Punkt auf der Insel ausgegeben worden war, eroberte doch Filangieri mit 15,000 Mann ganz Sizilien wieder, und jetzt waren alle festen Punkte in den Händen der königlichen Armee, das Volk war nicht organisiert, hatte keine oder doch nur ganz schlechte Waffen und Garibaldi war mit kaum 1000 Mann gelandet, während bei 25,000 Mann, wohl ausgerüstet, mit einer guten und zahlreichen Artillerie versehen, auf der ganzen Insel waren, wovon auf die Hauptstadt allein 16,000 kamen. Der erste Aufstand in Palermo war schnell unterdrückt gewesen und jetzt war die Stadt ganz ruhig, wenn auch voll Hoffnung auf das Erscheinen Garibaldi's.

Diesem, dem man 14 Tage Zeit gelassen hatte, war eine kleine Kolonne unter dem General Landi entgegen geschickt worden, bestehend aus den Eliten-Kompagnien vom 11ten und 12ten Infanterie-Regiment, dem 8ten Jägerbataillon, einigen Berghaubitzen und einem Zug Jäger zu Pferd; Landi war ein alter Mann, der schon im Jahr 1822, weil er zu den Aufständischen gehalten hatte, für einige Zeit in Disponibilität gesetzt worden war und auf dessen Treue sowohl, als militärische Befähigung nicht zu rechnen war und doch erhielt gerade dieser den Auftrag den ersten und wahrscheinlich entscheidenden Schlag gegen die Eindringlinge zu thun.

Wenn es schon ein Fehler war, ein anerkannt unbeschäftigtes und unzuverlässiges Subjekt mit einer solchen Mission zu betrauen, so war es auch unverantwortlich nicht eine größere Anzahl Truppen, die dann mit Gewißheit den Feind erdrückt hätten, zu diesem Zweck zu verwenden, denn zu was die Nothwendigkeit Palermo mit Soldaten zu füllen, da dessen Einwohner eben auf einen Erfolg von außen warteten, um sich zu erheben.

Von der Kolonne Landi hatte man in Palermo noch keine Nachrichten; am 16. des Morgens erhielt-

ten wir den Befehl nach dem Palastplatz zu marschieren, dort sollten wir durch den damaligen Gouverneur, Prinz Galvella, inspiziert werden und dann unsere Bestimmung erfahren, doch auf dem Wege dahin erhielten wir Gegenbefehl und mußten uns auf 3 kleine Dampfer einschiffen, um in Castellamare, einem westwärts gelegenen Dörfchen, ans Land gesetzt zu werden, und von da bis Alcamo zur Kolonne Landi zu stoßen. Bei einbrechender Nacht langten wir in der Nähe von Castellamare an und warfen wegen schlechtem Winde ziemlich weit vom Lande entfernt Anker. In dieser Lage erfuhr Oberst v. Mechel die Niederlage und den Rückzug Landis, er beschloß aber doch ans Land zu gehen, das Dorf zu besetzen, um allfälligen Versprengten oder vielleicht der ganzen Kolonne zur Aufnahme dienen zu können. Das ziemlich bedeutende Dorf Castellamare liegt sehr schön in der Mitte der Bucht; auf einer kleinen Anhöhe, die ins Meer hervorspringt, liegt das Schloß, beinahe eine Ruine. Das ganze Dorf war von den Einwohnern verlassen, auf den umliegenden hohen und steilen Bergen sah man die Bevölkerung ihre Lager beziehen.

Da keine großen Barken vorhanden waren und man sich mit den kleinen Schaluppen unserer Dampfer behelfen mußte, so ging die Ausschiffung sehr langsam von statten. Da die vier Kompagnien meines Halbbataillons zuerst am Lande waren, bezog ich rings ums Dorf eine Vorpostenstellung, was bei der stockfinstern Nacht und der totalen Unkenntnis des Terrains keine angenehme Arbeit war, um so mehr, als mich die beiden Compagni d'armi (sizilianische Gendarmen) sobald ich mich auf eine gewisse Entfernung außerhalb dem Ort befand, im Stiche ließen; doch die Vorpostenstellung wurde eingenommen und wir blieben die ganze Nacht in der größten Stille in und um den Platz ohne nur das Geringste zu hören, nur eine Schleichpatrouille, die bis gegen Alcamo vordrang, wurde bei Tagesanbruch von den Landbewohnern mit Schüssen begrüßt und mußte sich zurückziehen. Gegen Morgen kam auch die Bevölkerung, der unsere Haltung Zutrauen eingestößt hatte, wieder von ihren Bergen herunter, und wir schifften uns wieder ein, da schon während der Nacht Bericht über den Rückzug Landis von Palermo gekommen war, mit dem Befehl, uns wieder einzuschiffen und zurückzukehren, und der Kommandant der 3 kleinen Dampfer war so pressirt zurück zu kehren, daß er drohte leer abzufahren, wenn man sich nicht gleich einschiffen werde.

Des Nachmittags langten wir in Palermo an und erfuhren hier die Ankunft des neuen Gouverneurs und Alter Ego in Person des General-Lieutenants Lanza; es war dies keine erfreuliche Nachricht, denn wenn man auch an der Treue und Ehrlichkeit dieses Generaloffiziers noch nicht zweifelte, so war er doch als ein alter abgelebter 80jähriger Mann bekannt, dessen einziger Vorzug war, daß er als Platzkommandant, — andere Kommandos waren ihm noch nie anvertraut worden, — durch furchtbare Kamassenfuchserci glänzte.

Er brachte Proklamationen mit, die den Sizilia-

nern Freiheiten, Eisenbahnen und einen königlichen Prinzen als Vizekönig versprachen, machte aber keinen Effekt. Zu spät!

Diesmal wurden wir in das Universitätsgebäude gelegt, da die zurückgekehrte Kolonne von Landi ihr altes Quartier Quattro-Venti wieder bezogen hatte; die Universität liegt mitten in der Stadt und ist ein schönes, massives, vierstöckiges Gebäude, dazumal ohne Studenten, denn Niemand dachte ans Studiren; die Soldaten bezogen die Gänge und leeren Lehrsäle, für die Offiziere waren einzelne kleine Zimmer geöffnet und die Lieutenants wurden im Anatomiesaal untergebracht; hier konnte dieses leichtsinnige Volk, mitten zwischen Gerippe und Präparate gelegt, über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachdenken, in sich gehen und einen Anlauf nehmen zu ernsterem Sinnen und Trachten! Doch zweifle ich, ob solche heilsame Gedanken über sie gekommen sind, vielmehr dachten sie nur darauf auszubrechen aus dem Käfig und zu besuchen, was so schön ist und so gut schmeckt unter der schönen Sonne Siziliens, schöne Mädchen und sprudelnder Wein; doch der strenge Wächter hatte ein offenes Auge über gute Sitten und Mannszucht, denn was ihm nicht erlaubt war zu genießen, wollte er auch den andern nicht gönnen.

Des andern Morgens mußte das Bataillon auf den Platz della Vicaria marschieren, um sich daselbst vor Lanza zu präsentiren; hier trafen wir zusammen mit einem großen Theil der Garnison und besonders mit den Linienregimentern, deren Elitenkompagnien bei der Expedition Landi gewesen waren, ach wie elend und abgerissen sahen diese armen Kerls aus, die 48 Stunden ohne etwas zu genießen hatten marschieren müssen, und jetzt anstatt ihnen etwas Ruhe zu gönnen, mußten sie, nachdem sie während der Nacht angelangt waren, sich in Parade stellen.

Landi war mit seiner Kolonne bei Calatafimi auf den Feind gestoßen; diese, aus einigen Kompagnien des 8ten Jägerbataillons bestehend, griff an, warf ihn ins Dorf, nach einem längern Tirailleurgefecht wollten diese Braven den Ort angreifen und verlangten vom Kommandirenden, der mit dem Gros zurück geblieben war, etwas Artillerie, Verstärkung und Munition, da sich schon Viele verschossen hatten, allein anstatt etwas von diesem zu geben, befahl er den Rückzug, obschon seine Jäger positiven Vortheil errungen hatten, marschirte selbst mit der Hauptkolonne über Kopf und Hals, ohne einen Schuß zu thun, auf Gebirgswegen gegen Palermo zu und zwang so die engagirten Truppen ihm zu folgen, was sie auch thun konnten ohne verfolgt zu werden. Unaufhaltsam über Stock und Stein ging dieser Rückzug, keine Rast wurde gegönnt, Verwundete wurden zurückgelassen, und nach 48stündigem Marsch kam diese Kolonne wieder zurück, nachdem sie auf den Feind gestoßen, über denselben im Vortheil war, als Beweis dafür einige seiner Fahnen als Trophäen mitgebracht hatte und doch kam sie in Flucht mit niedergeschlagener abgehegter Mannschaft. Der Schlüssel zu diesem Räthsel mag in den piemontesischen Kassenbüchern zu finden sein.

Lanza organisirte nun seinen Platzdienst und stellte auf allen Plätzen, auf allen Straßen und Zugängen und an allen festen Punkten Posten auf, die Mannschaft, die nicht gerade auf Posten war, mußte, anstatt auszuruben, jeden Tag bei Tagesanbruch auf den Alarmplätzen sich einfänden und dort der Sonnenhitze ausgesetzt bleiben, bis Sr. Excellenz Erkundigungen eingezogen hatte, daß der Feind nicht im Anrücken sei, was gewöhnlich bis 11 Uhr ging; Nachmittags die gleiche Aufstellung und so fort, indem weder Tag noch Nacht, kein Mann der Garnison aus den Kleidern kam; wir mußten zwei Kompagnien gegen den Monte Lepre (Hafenberg, und verdient diesen Namen, da er so viele Hasen vor sich sah), über den man immer den Feind anrücken zu sehen glaubte, auf Vorposten geben. Man kann sich denken wie erfreulich ein solches System auf die Truppen wirken mußte.

Während vor einigen Tagen die Straßen der Stadt noch ganz leer waren und sich kein Bürger auf denselben bemerken ließ, kam doch wieder etwas Zutrauen in die Gemüther, die Magazine öffneten sich, man sah Leute, die ihren Geschäften nachgingen und auch Spaziergänger und wäre aller dieser mili-

tärische Aufwand nicht gewesen, man hätte sich kaum in einer im Belagerungszustand befindlichen Stadt glauben können, aber alles dieses Gebahren machte nicht die Rechnung der Polizei. Als sich Niemand auf die Straße wagte, machten die Sbirren die Einkäufer und Ausläufer von vielen Haushaltungen und fanden ihren schönen Nutzen bei diesem Geschäft; jetzt gingen die Leute wieder selbst auf den Markt, nichts fiel mehr in die Taschen dieser Polizeiberren, nein! Diese Uebergriffe in die Rechtsherrlichkeit des edelsten Theils der menschlichen Gesellschaft mußte aufhören und an einem schönen Nachmittag, als Alles sich des neugebornen Zutrauens freute, frachte es in allen Straßen von Flintenschüssen, ruhige Bummeler wurden erschossen, Offiziere mußten sich in die Häuser retten, um nicht das gleiche Schicksal zu haben, die Polizei war einer kolossalen Verschwörung auf die Spur gekommen, und von da an wagte sich Niemand mehr auf die Straße; das Vaterland war gerettet; Offiziere, die über das heillose Verfahren dieser Sbirri Rapporte eingaben und sich beklagten, wurden gar nicht angehört und als der Sympathie mit der Revolution verdächtiget.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

In der **Stämpflischen** Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch für Schweiz. Offiziere aller Waffen.

Bern

N. Albert von Muralt,
gewesener Major im eidgenössischen Geniestab.

Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16^o, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten, und giebt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in Schweiz, Maße und Gewichte. Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben schon im ersten Jahr seit seinem Erscheinen, ist wohl der beste Beweis seiner Bediegenheit.

Bei **F. A. Gredner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H.

Ueber Streifecommanden u. Parteien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADEZKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

Im Verlag der **Haller'schen** Buchdruckerei in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch

für die

Frater und Krankenwärter

der

eidgenössischen Armee.

186 Seiten 16^o mit über 100 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis: brosch. 2 Franken.

Dieses vom hohen Bundesrathe am 30. Januar 1861 genehmigte Lehrbuch für Frater und Krankenwärter der eidg. Armee tritt an die Stelle der Anleitung über die Verrichtungen der Frater und Krankenwärter bei der eidg. Armee vom 25. Wintermorrat 1840, sowie des Anhangs zur Instruktion der Dienstverrichtungen der Frater und Krankenwärter vom 20. März 1853.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von **Dr. Jacob Heussi**.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.